St. Carl Borromeus und die Nachtschwärmer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **26 (1885)**

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1007871

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Indessen, da du es nicht mit Willen gethan, so bekommst du auch keine Buße. Diese Herzensgüte freute den Jungen gar sehr, so daß er dem Klausner die Hand küßte und ihm auf's Neue willigen Gehorsam versprach.

Von da an war ihm der Klausner recht lieb geworden; und er wurde ihm noch viel lieber, als er paar Tage vor Ostern ein Reh geschossen und dann der Alte freundlich sagte: „Sigismund! das tragst du denn nicht auf die Burg; wir wollen es dann auf das Osterfest selber braten". O wie wässerte dem Jungen jetzt schon der Mund darnach! Denn in der Fasten hatten sie wirklich schmale Kost gehabt, besonders seit sie nur mehr ein Geißlein hatten. Der lang ersehnte Ostertag war endlich angebrochen und zu Mittag stand auf dem Tisch ein prächtiger Rehbraten, so groß, daß Sigismund dachte, es gebe auch noch am Montag für sie Beide genug; und der Braten war so duftend und wohlriechend, daß unserm Jungen das Herz im Leibe aufhüpfte. Nachdem sie das Tischgebet verrichtet, sagte der Klausner: „Höre Sigismund! Du kennst den armen Köhler in der Nachbarschaft; der gute Mann ist lang krank gelegen und er und sein Weib haben sicher nichts zu beißen und zu brechen auf's Osterfest. Wie wär's, wenn wir ihnen diesen Braten schenkten? Ob wir jetzt einen Tag länger fasten, das thut uns ja nichts; und das Wort des Herrn ist auch etwas werth: Ich war hungrig und Ihr habt mich gespeist u. s. w. Es hungert mich zwar auch; aber ich meinerseits will meinen Theil diesen armen Leuten abtreten. Was meinst du? Willst du ihnen den deinen auch schenken?" Sigismund fing an zu weinen und sagte: Ach Gott! Es hungert mich gar erschrecklich. Der Klausner sprach: Der arme Köhler und sein Weib hungern gewiß auch. Wann er satt ist, giebt auch ein Heid'; aber wenn er selber hungert, giebt nur der Christ. Willst du ein gutes, christliches Werk thun, wohlan so nimm diesen Braten und dieses Brod bring's dem Köhler! Sigismund hatte einen schweren Kampf mit sich selbst; endlich sagte er: „Je nun, so sei's in Gottes Namen! Aber Vater! so verbindet mir das Maul, denn alles Wasser im ganzen Leib lauft mir im Mund zusammen." Mit diesen Worten machte er sich auf und brachte Brod und Braten dem Köhler in seine Hütte. Wie der sich freute und Gott dankte, das kann man sich denken. Unserm Jungen aber folgte auf dem Fuße — der Klausner. Und als er sah, daß Sigismund den Braten gewissenhaft in die Köhlerhütte gebracht und ihn mit keinem Finger angerührt hatte, so drückte er ihn zum erstenmal an sein Herz und sprach: „Nun sehe ich, aus dir wird ein Mann!" Zum Köhler aber sagte er: „Mein Freund! Wir sind gekommen, mit dir das Ostermahl zu halten. Setzen wir uns gemeinsam an den Tisch, es ist für uns Alle mehr als genug. Und weil es Ostern ist, so trinken wir dann dazu ein Glas guten Alten." Mit diesen Worten nahm er eine Flasche herrlichen Wein hervor und setzte sie auf den Tisch. Und so aßen und tranken sie, bis Alle gesättigt und waren froh und heiter und guter Dinge mit einander. Auf dem Heimweg dankte Sigismund dem Klausner, daß er's mit dem Braten so eingerichtet; noch nie habe ihm das Essen so wohl geschmeckt, wie heute in Gesellschaft dieser guten Armen und das sei das schönste Osterfest, das er bisher erlebt habe; und jetzt wolle er auf's Neue recht brav und gehorsam sein.

Und der Junker hat Wort gehalten. Von Tag zu Tag fiel ihm der Gehorsam weniger schwer. Auch im Lernen machte er immer bessere Fortschritte und nahm zu an Gesittung und jeglicher Tugend. Nach paar Jahren schickte ihn der Klausner in seine Heimath zurück, wo er die Freude und der Trost seines alten Vaters wurde. Und wie der gute Klausner einst am Osterfest in der Köhlerhütte zu ihm gesagt: „Aus dir wird ein Mann!" so ist es gekommen. Sigismund ward ein wackerer Rittersmann, der tapfer gestritten für Gott, für Wahrheit und Recht bis an sein seliges Ende. —

St. Carl Borromeus und die Nachtschwärmer.

Bekanntlich ist das Datum 1584 vom 3. auf 4. November für sämmtliche Katholiken, namentlich der Urschweiz, von höchster Bedeutung. Es erinnert an den Todestag eines Mannes, aus dessen liebeglühendem Herzen uns Segnungen über Segnungen zugeflossen sind.

Um zur Feier des dreihundertjährigen Jubiläums ein, wenn auch kleines, Schärflein beizutragen, hat der Nidwaldner-Kalender voriges Jahr schon die Schweizerreise des hl. Karl besprochen, und für Solche, denen sie minder bekannt, die Lebensgeschichte in gedrängter Kürze vorausgeschickt.

Diesmal nachträglich noch ein charakteristischer Zug. Schauplatz der, zum Theil was drolligen, Begebenheiten ist das Wirthshaus zu hl. Dreikönigen im Flecken Schwyz.

Der Hergang ist Folgender:

St. Karl kam von Einsiedeln her, wo Er in der Gnadenkapelle mit der Andacht eines Seraph gebetet hatte, über den Hacken nach Schwyz, ruhte in der Nähe des Fleckens — dort steht gegenwärtig zur Erinnerung ein kleines Bethäuslein — von der Fußreise aus, und ward von Geistlichkeit, Rath und Volk unter Vortragen von Kreuz und Fahne und dem Geläut aller Glocken zur Pfarrkirche begleitet. Pfarrer und Landammann hätten sich's natürlich als höchste Ehre angerechnet, den Hochgefeierten aufzunehmen, aber in unaussprechlicher Bescheidenheit zog der Cardinal das Wirthshaus zu h. Dreikönigen, nahe bei der Michaels-Capelle vor. Und nun?

Kaum war Er zur Ruhe gegangen, fingen einige junge Leute leichtsinniger Weise zu tanzen an. Dabei blieb es nicht. Erhitztes Blut thut nicht gut. Trinken über den Durst, Wortwechsel, Gezänk, endlich derbe Schlägerei. —

Darob erwacht, steht Karl auf, eilt der Gaststube zu, drängt sich an der Hand des zitternden Wirthes, mitten unter die Raufbolde, und ruft seufzend: O cativa gente! O böse Leute! Noch mehr. — Der deutschen Sprache völlig mächtig, redet Er sanft wie ein Engel, die lieblichsten Versöhnungsworte an die sich Raufenden. Und seht! Was von Herzen kömmt, geht zu Herzen. Augenblicklich verstummt das Getös, die Hand der Versöhnung wird herumgeboten. Die Zugänglichkeit der feurigen Alpensöhne entlockt dem Friedensstifter Freudenthränen und das gemüthliche Wort: O la buona gente! O die guten Leute! Ja selbst am Friedenswein will der Heilige Antheil nehmen und benutzt den Anlaß unter das gespendete Lob Warnung vor Mißbrauch der Freuden und Lustbarkeiten zu mischen. — Dem Gastwirthe, der am Morgen wegen der höchst verdrießlichen nächtlichen Ruhestörung beim edlen Gast das tiefste Bedauern aussprach, und statt des Konto's sich in die Fürbitte empfahl, drückte der Erzbischof liebreich die Hand, ihn versichernd, seiner und des ganzen Hauses eingedenk sein zu wollen.

Pilgerfahrt
des Landesfähndrichs und Ritters Jakob Stalder von Beggenried zum hl. Grab in Jerusalem 1623.

1.

Zu Beggenried, an den malerischen Ufern des Vierwaldstättersees, stund in grauer Vorzeit die Burg der Edlen von und zu Isenringen. Die Burg sowohl als die Edelknechte sind verschwunden, die Stelle aber, wo die Isenringer einst gehaust, heißt jetzt noch Isenring. Hier lebte am Ende des XVI. und zu Anfang des XVII. Jahrhunderts Jakob Stalder, verheirathet mit Anna Moor, zu Beggenried und im ganzen Lande hoch geehrt. Seine Vatergemeinde wählte ihn in Gericht und Rath, das Land aber am 26. April 1609 zum Gesandten nach der Landvogtei Bellenz und 1635 zum ersten Landesfähndrich. Früher hatte er sich in fremden Kriegsdiensten den Grad eines Fähndrichs erworben.

Unser ritterlicher Pilger stammt aus einem alten Nidwaldner Geschlechte. Schon um's Jahr 1402 begegnet uns ein Heinrich von Stalden, welcher zu Buochs wohnt und da